

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

19.2.1923 (No. 41)

Orgien weltlicher Willkür.

Deutsche verurteilt, weil sie dem Vaterland mehr gehorchten als den weltlichen Tyrannen.

17. Febr. Die Bürgermeister Dr. Bad und Dr. Wulff, sowie der Beigeordnete und Kaufmann Brehl, sämtlich aus Gebe, standen heute vormittag vor dem Kriegsgericht wegen Dienstverweigerung. Sie hätten es abgelehnt, belgischen Zollbeamten Quartier zu gewähren, da diese weder zur Besatzung noch zur Abweilandskommission gehören.

In dem Prozeß gegen den Oberbürgermeister Dr. Jarres von Duisburg wurde von dem hiesigen belgischen Kriegsgericht heute vormittag das Urteil verkündet. Dr. Jarres erhielt ein Monat Gefängnis und muß sämtliche Kosten tragen.

17. Febr. In der heutigen Kriegsgerichtsverhandlung in Eredenen wurde der Schupobeamte Klein wegen Widerstandes zu 1 Monat Gefängnis und 150 Franken Geldstrafe verurteilt. Dann wurde gegen den Syndikus des Einzelhandelsverbandes Dr. Guyenz verhandelt, der angeklagt war, die öffentliche Ordnung dadurch gestört zu haben, daß er ein Zirkular unterzeichnete, in dem die Kaufmannschaft aufgefordert wurde, an die Besatzungsstruppen nichts abzugeben.

Gestern verurteilte das französische Kriegsgericht Efen-Bredney den Oberbürgermeister Havenstein-Oberhausen zu 3 Jahren Gefängnis ohne Strafaufsicht. Der Verteidiger Dr. Grimm wies die rechtliche Unhaltbarkeit der französischen Militärgerichtsbarkeit nach.

Die Angeklagten gegen Havenstein lautete auf Gefährdung der Sicherheit der Besatzungsstruppen wegen Nichtlieferung von elektrischem Strom für den Bahnhof Oberhausen, wodurch Havenstein auch den Verkehr behindert haben soll. Die Verhandlung erreichte ihren dramatischen Höhepunkt, als Havenstein auf die Frage des Vorsitzenden, ob er noch etwas zu seiner Verteidigung zu sagen habe, erklärte: „Ich bin frei. Ich stehe vor Ihnen als ein aufrechter Mann. In bin mir bewußt, meine Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben, getreu dem Land, in dem ich geboren bin, getreu der Stadt, die mich berufen hat und treu gegen meine rechtmäßige Regierung, die über mich steht. Deswegen ist die Anklage gegen mich haltlos. Sie entbehrt jeder rechtmäßigen und gesetzlichen Grundlage. Die Gesetze aller Länder sind beherrscht von der Moral, die Menschen zu achten und zu achten die Ehre des Menschen, zu schützen die Pflicht, treuen und vaterlandsliebenden Menschen. Es gibt kein Gesetz in der ganzen Welt, das jemand zwingen kann, zu handeln gegen das Wohl des eigenen Landes und gegen das Wohl der eigenen Volksgenossen, es gibt kein Gesetz, das einen Menschen zwingen kann, zum Verräter an seinem Vaterland zu werden.“

Poincares zusammengebrochene Politik.

London, 16. Febr. Unter der Ueberschrift: „Poincares zusammengebrochene Politik, eine ernste Krise“ veröffentlicht Wall Wall and Globe eine Witterung ihres Pariser Berichterstatters, worin es heißt, die französische öffentliche Meinung scheine endlich die Periode des Zweifels durchzumachen, ob die Besetzung des Ruhrgebietes und die von Poincare unternommene Politik tatsächlich das einzige Heilmittel für die Reparationschwierigkeiten Frankreichs ist. Es könne kein Zweifel darüber herrschen, daß es in Frankreich ein Erwachen zu der granam harten Wirklichkeit seiner Finanzen geben wird.

Magdalena Castelli.

16) Roman von M. Nappi Pauli.

Seit der Ankunft der Tochter des Hauses waren acht Tage verfloßen. Ginletta oder die Marchesina, wie sie allgemein genannt wurde, war, obwohl um vier Jahre jünger als ich, mir in allem, was das Leben der Seele betraf, weit überlegen. Es umgab sie eine unvergleichliche Würde, welche von einer lebenswürdigen Kindlichkeit gemildert wurde, so daß man für sie in gleichem Maße Ehrfurcht und Härtlichkeit empfinden mußte. Ihr Mund öffnete sich nur zu annütiger Rede, mochte sie nun in heiterer Scherz oder in oft überraschender Weisheit dahinstreifen. Wie kam über diese Lippen ein Laut der Ungeduld oder ein tadelndes Wort. Ihre Eigenart war die der Unschuld, des angeborenen Adels der Gemüths- und der Sitte. Hochbegabung, vereint mit einer großen Einfachheit der Absicht und Festigkeit der Ueberzeugung, gaben ihrem Wesen eine gewisse altertümliche Ausdrucksweise, die sie naturgemäß von der großen Menge trennte, sie aber dadurch nur um so anziehender machte. Sie hatte sich viele Kenntnisse und Fertigkeiten angeeignet. Sie zeichnete und arbeitete mit Geschick und Gefühl; auch besaß sie ein bedeutendes Talent für Musik und Poesie. Mein sie lezte diesen Dingen nur geringen Wert bei, obwohl sie sich mit großer Pflichttreue darin übte. „Wir Kinder der Erde bedürfen eines Spielzeuges“, sagte sie lächelnd.

Die größte Freude fand sie am Gesang und sang mit großer Leidenschaft. Als ich einst, vom Augenblicke hingekommen, auf eines ihrer Lieber singend Antwort gab, war sie hoch erfreut. Als bald darauf Doktor Spiridion über den Niedrig des Gartens unseren Wohnraum zuschritt, ließ sie ihm mit jugendlicher Hast entgegen, um es ihm mitzuteilen.

Pariser Schwindeldien.

Berlin, 16. Febr. Die Pariser Blätter veröffentlichen ein angebliches Interview, in dem August Thypfen dem Pariser Journalisten Bonneson erklärt haben soll, Deutschland könne es nur noch zwei Monate aushalten, wenn die Franzosen die Kohlenausfuhr sperren, einen Monat, wenn die Ausfuhr metallurgischer Produkte abgebrochen würde und acht Tage, wenn die Einfuhr von Eisenwaren unterbunden würde. — Nach einer Meldung des Berl. Vol. Anz. kennt Thypfen einen Bonneson überhaupt nicht und hat sich auch mit einem französischen Journalisten nicht unterhalten.

Pastor a. D. Dr. Wilhelm Hohoff 7.

In Baderborn hat am 10. Februar Pastor a. D. Dr. Wilhelm Hohoff im Alter von 75 Jahren ein arbeitsreiches Priesterleben geschlossen, nachdem er noch am 12. August 1921 sein goldenes Priesterjubiläum feiern konnte. Hohoff war geboren am 9. Februar 1848 in Webedach (Westfalen), studierte auf den Hochschulen Münster, Marburg, Bonn und Baderborn und wurde zu Baderborn am 12. August 1871 zum Priester geweiht. Seiner schwachen Gesundheit wegen war er 15 Jahre lang Hausgeistlicher, dann erhielt er eine kleine Diakonatsstelle und trat 1905 in den Ruhestand.

Schon als Student hat er Geschichte und Nationalökonomie studiert und in vielen Leiden kämpfen hat er sich auch später hervorgetan. Von großem Werte ist sein geschichtliches Werk „Die Revolution seit dem 16. Jahrhundert“, in dem er mit bewundernswürdiger Beherrschung nachweist, wie die Lösung der Menschheit von der göttlichen Autorität den Völkern in fortwährenden Revolutionen, die sich auch in Zukunft noch fortsetzen werden, nur Unglück gebracht hat. Das einzigartige Buch stellt dadurch geradezu eine Apologie des Christentums unter dem Gesichtspunkt der Weltgeschichte dar.

Weitere Kreise bekannt wurde er durch seine nationalökonomischen Studien über Karl Marx. Man rühmt ihm nach, daß er der beste Kenner von Karl Marx sei. Im November 1873 wurde er weithin bekannt durch seine literarische Feinde mit Bebel wegen dessen abfälliger Kritik an der politischen und sozialen Haltung des Marx als einer Stütze des Kapitalismus und der Reaktion. Bebel schrieb ihm: „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser.“ Das ist unbedeutend richtig für die Auffassung, die Bebel sowohl vom Christentum als vom Sozialismus hatte. Hohoff übersehte sich jedoch insbesondere durch das Studium der Kirchenbücher, daß die Kritik, die Marx am Kapitalismus ist, Elemente enthält, die Marx mit der Philosophie perennis, also auch mit Aristoteles, den Kirchenvätern und Thomas von Aquin gemeinsam hat. Diese Auffassung vertrat er in einer Reihe von Artikeln und in dem Buch „Die Bedeutung der Marx'schen Kapitalkritik“ (Baderborn 1908). In dem Bestreben, die Synthese zwischen Sozialismus und Christentum zu finden, mag er dem Marxismus etwas weit entgegengekommen sein, was ihn unter den christlichen Sozialpolitikern, der er immer blieb, als Außenwetter erscheinen ließ; niemals jedoch war er Sozialdemokrat, wie man nach manchen Darstellungen der sozialdemokratischen Presse annehmen könnte. In was er es nie gebracht hat, das ist eine zusammenfassende positive Darstellung seiner gesamten sozialpolitischen Anschauungen. Auch er kam, wie der Nationalökonom Reich S. J. zu der Ueberzeugung, daß Kapitalismus und Christentum unvereinbar Gegenstände seien. In ebenis scharfer Generosität stand er selbstverständlich dem philosophischen Materialismus gegenüber, den der marxistische Sozialismus zur Grundlage seines Systems gemacht hat. Man kann deshalb Hohoff auch nicht für die in der sozialdemokratischen Presse beliebte aber falsche Andeutung in Anspruch nehmen, ein gläubiger Katholik könne sich ohne Gewissenskonflikt zur Sozialdemokratie bekennen; denn Hohoff stimmte Marx nur insoweit zu, als er in Marxens Kapitalkritik Elemente, die mit ethischen Grundanschauungen des Christentums zusammenstimmen, oder ihnen wenigstens nicht widersprechen.

Nach dem Krieg wurden seine Schriften und Aufätze vielfach studiert von Freunden und Gegnern. In dem Bestreben, einen katholischen Priester auf kirchlichem Boden als Anhänger der Sozial-

demokratie den katholischen Arbeitern vorzuführen zu können, stellten sozialdemokratische Blätter vielfach die Behauptung auf, Hohoff sei Sozialdemokrat, was aber, wie geant, den Tatsachen Gewalt antut. Im westfälischen Industriegebiet wurde das so stark betrieben, daß das Generalvikariat in Baderborn schließlich bedauerte und mißbilligte, daß Hohoff, der als alter Mann ganz zurückgezogen lebte, diesem Treiben nicht entsagen. Daran hin erließ Hohoff am 29. November 1922 folgende Erklärung:

„Ich bin gläubiger katholischer Priester und will in Uebereinstimmung mit dem Glauben und den Vorschriften der Kirche leben und sterben. Ich bedauere es daher, wenn man von gewisser Seite sich auf mich und meine Schriften zu fideleinständlichen Zwecken berufen hat. Es war stets mein Bestreben, der Kirche und ihren Interessen zu dienen. Der sozialdemokratischen Partei habe ich nie angehört. Baderborn, 29. November 1922. gez. Hohoff, Pastor a. D.“

Diese Erklärung beweist die Gesinnung und Absicht Hohoffs. Er hat nichts gegen die Lehre und die Interessen der katholischen Kirche unternehmen wollen, hat sie vielmehr stets verteidigt. In einer Revision oder Klarstellung seines umstrittenen Standpunktes in den sozialen Fragen hatte er keine Zeit mehr, hätte auch keine Kräfte nicht mehr ausgereicht. Als großes Verdienst rechnen wir ihm an, daß er mutvoll, trotz aller Widerstände und Verleumdung, seinen Standpunkt als christlicher Sozialphilosoph vertreten hat, selbst zu einer Zeit, wo die Umwelt so sehr im Sinne der liberalen Wirtschaftsauffassung befangen war, daß es der Unterstützung seines Bischofs bedurfte, um nur einen Verleger für seine Studien zu finden. Die Nachwelt wird ihm manches schuldig sein, was ihm die Mittel verweigert hat.

Baden.

Notgemeinschaft der Tat.

In einem Artikel, den das Luzerner Vaterland aus Deutschland erhält, wird mit Rücksicht auf gewisse Gefahren der gegenwärtigen Lage u. a. gesagt: „Eine Preisrevolution löst die andere ab. Infolgedessen steigert sich die Not der breiten Massen und droht in Kürze unerträglich zu werden. Nun ist es aber kein Geheimnis, daß bei wachsender wirtschaftlicher Not die moralische Freiheit des Menschen nachläßt und, auf den besondern Fall Deutschlands angewandt, der Mensch demoralisierenden Einflüssen leichter unterliegt. In der Tat hört man schon in deutschen Arbeiterkreisen die Befürchtung eines Zusammenbruchs auszusprechen, wenn die Verhältnisse sich in der bisherigen Weise weiter entwickeln. Allerdings sehen auch die Arbeiter ein, daß die Schwierigkeiten nicht gemeinert werden können und die Lösung nicht verhindert werden kann. In dieser Erkenntnis würden sie bereit sein, die größte Not zu ertragen, wenn sie das Bewußtsein hätten, daß alle Volksglieder in gleicher Weise Opfer bräuten. Dieses Bewußtsein fehlt jedoch. Immer noch sehen die untern Schichten des Volkes eine gewissenlose Oberhoheit in Glanz und Herrlichkeit leben, sie hören von den Gewinnern der Industrie und befürchten, daß die Kategorie der Kriegs- und Reparationsgenossen eine Erweiterung erfahre. Das macht die Notleidenden verzagt und, ihrer geistigen und politischen Einstellung, ihrer Tradition nach, mißtrauisch gegen die obere Behörde, nicht zuletzt gegen die Regierung selbst. Da und dort gewinnt die Meinung an Einfluß, die von „geopferten Arbeitern“ zugunsten der Weichen mundeht, die sagt: „Es ist doch nur ein Krieg zwischen dem Kapitalisten Deutschlands und Frankreichs. Wir Arbeiter sind die Verräter.“ Der Erfolg des Reichsfanziers Guno gegen den Rufus und die Schlemmer hat zwar gut gewirkt; manchen Mißtrauischen hat er zur Fahne zurückgeführt; aber man vermisst jetzt die Taten, die den guten Worten folgen müßten um den Erfolg voll zu machen. Man verlangt, daß die Regierung wirklich einschreite und noch weiter gehe. Man wünscht gebietlich, daß vorgegangen wird gegen den Preiswucher für Lebensmittel und Gebrauchsgüter, gegen die Spekulation, gegen die Kreditpolitik der Reichsbank und der Industrie. Mit einem Wort: man will die Notgemeinschaft der Tat; man ist gewillt, Opfer zu bringen, größte Opfer; in Armut und Entbehrung zu leben — wenn die andere dasbelle tun. — Darin liegt für jeden, der die deutsche Volkseele kennt, der die Lage mit klarem Blick überieht, das Problem der Stunde. Wenn es gemeinert wird, wenn die deutsche Reichsregierung genug Empfinden für physische Not hat, wenn sie nicht in die Fehler ihrer Vorgängerinnen während des Krieges und auch nach der Revolution verfallen will, wenn sie die Bedeutung der Massenimmungen erfasst dann wird sie keinen Augenblick mehr zögern, alle nur möglichen Maß-

nahmen durchzuführen und den Versuch zu wagen, dem größten Gend zu steuern.

Psychologisch muß man sich in solchen Fällen immer auf den Durchschnitt und darunter einstellen. Es war der Fehler im Krieg, daß man das nicht tat, sondern sich auf die Willenskräftigsten und wirtschaftlich Kräftigsten einstellte und glaubte, damit das Ganze mitzureifen. Opfer müssen alle, aber selbstverständlich, wenn sich die Kräftigen schon, dann kann man von den Mittellohen keine Opfer erwarten. Deshalb hängt der Erfolg des positiven Widerstandes, wie man von Anfang an wollte bezw. wissen mußte, vor allem von der Opferwilligkeit der wirtschaftlich Kräftigen ab. Diese gilt es zu organisieren, damit alle, von deren Willen unsere Zukunft abhängt, in die Lage gebracht werden, materiell durchzuhalfen. Wenn der Opferwille vorhanden ist, dann kann die Opfer-tat nicht fehlen.

Zur Antwort.

Von Abg. Dr. Josef Schofer.

Der Landwirt Nr. 7 vom 18. Februar 1923 drückt nun die Verächtlichkeit, die ich bereits im Badischen Beobachter veröffentlichte, ab. Er fügte aber dieser Verächtlichkeit einige Bemerkungen an. Darin habe ich Verständnis. Ich habe in der Verächtlichkeit mitgeteilt, daß ich nicht nur aus den Akten der Staatsanwaltschaft die Liste des Landbundesvorsitzenden, der den bedeutlichen Verlust wegen Nichtablieferung gefolgt hat, erfahren habe, sondern auch, dem aus einem Eisenbahngespräch, das zwischen einem Abgeordneten der Zentrumspartei und des Landbundes stattgefunden hat. Nun trägt der Landwirt Nr. 7: „Warum hat der sonst so geistreiche Beobachter sich bisher darüber ungeschwiegen?“ Die Antwort kann ich geben. Ich habe dem Beobachter von der Existenz des Geheimnisses keine Mitteilung gemacht, habe auch in der Kammer nicht darauf berufen, weil ich der Meinung war, daß man Eisenbahngespräche, wenn nicht in zwingender Grund vorliegt, nicht an die Öffentlichkeit ziehen sollte. Nun lag aber gerade durch das Verhalten des Landwirt für mich ein zwingender Grund vor. Er nannte mich einen „ausgeleiteten Fuchs“, er gab der Vermutung Ausdruck, ich hätte auf unrechtem Wege die Kenntnis von der Anwesenheit des Abg. Schmidt-Bretten in der Vorstandssitzung des Landbundes erfahren. Deshalb mußte ich den Landwirt wissen lassen, daß ich auch auf dem Wege über das Eisenbahngespräch von der Sache erfahren habe. Ich erkenne aber, daß der Landwirt keine Zweifel mehr in meine Angaben legt. Daß er die Namen der beiden Abgeordneten nicht erfahren will, das verstehe ich. Ich habe sie nicht genannt, ich habe auch nicht die Absicht, sie zu nennen. Aber wenn der Landwirt weiter fortfährt, mich in meiner Ehre zu mißhandeln, so werde ich ihm auch noch diese Namen nennen.

Weiter behauptet der Landwirt, daß die Anwesenheitsliste nicht in den Akten der Staatsanwaltschaft enthalten sein konnte. Ich frage nun beim Landwirt an, ob es nicht richtig ist, daß jene Liste zwar die Einladungsliste darstellt, daß aber diese Einladungsliste auch Vermerke enthält bezgl. der Parteistandsmitglieder, welche der Einladung gefolgt sind. Vielleicht gibt der Landwirt hierüber Auskunft. Ich nehme an, daß er hier im Wilde ist.

Worauf es bei der ganzen Sache ankommt, das ist die Frage, ob ich auf nicht einwandfreie Weise zur Kenntnis der Anwesenheitsliste des Abg. Schmidt-Bretten in der betreffenden Sitzung des Landbundes gekommen bin. Der Vorwurf, es sei der Weg ein nicht einwandfreier gewesen, ist vom Landbundesorgan in einer befremdenden Weise erhoben worden. Diese Behauptung scheint nun der Landwirt endlich aufgeben zu wollen. Daß er kein Wort des Bedauerns über die Beschuldigung, die er mir angetan hat, findet, spricht für sich. Ich füge dem kein Wort hinzu, weil ich annehme, daß jeder Bauernmann seine Gedanken frei selber machen kann.

Ich bedauere, daß man in einer Zeit, da die Ehre des Vaterlandes auf dem Spiele steht, sich mit solchen Angelegenheiten herumalben muß. Das nennt man Einheitsfront.

Kirchliche Nachrichten.

Konstanz, Der Dritte internationale kath. Esperanto-Kongreß findet vom 29. Juli bis 2. August in Konstanz statt. Während des ganzen Kongresses wird Esperanto als offizielle Sprache benutzt werden.

zur Seite hätte.“ Er wandte sich rasch dem Fenster zu und trommelte auf den Scheiben.

Als Giulio sich entfernt hatte, um sich umzuwenden, che sie in den Gemächern ihrer Mutter erschien, wandte der Doktor sich mir zu: „Wenn es nicht ein Verbrechen wäre, ich glaube, ich könnte diese schöne allerhöchste Marchesa erdroffeln! Aber nein, weil sie diese Tochter geboren hat, so mag doch noch ein Fünklein des Guten in ihr glimmen, trotz Schmutz, Eitelkeit, Selbstsucht und Reichthum ohne Ende. Signora Magdalena, Sie werden die Marchesina zur Mutter begleiten.“ Er legte seine Hand auf meinen Arm und fügte wie bittend, mit großer Wärme hinzu: „Seien Sie ihr eine treue liebende Schwester. Sie werden den Segen dieser Liebe empfinden. Kräftigen Sie mir Giulio... ich eile zu meinen Kranken, die meine Zeit in Anspruch nehmen.“ Er schritt rasch von dannen.

Giulio hatte sich umgewendet und, wie mir schien, große Sorgfalt darauf verwendet, „Magdalena, sprach sie mit holdem Erörten, „glauben Sie, daß ich meiner Mutter gefallen werde? Ach, sie ist so wunderbar schön, und ich bin ein so farbloses Bild, das ihr fast Widerwillen einflößen muß!“

Ich nahm ihre kleine schmale Hand und drückte sie an meine Lippen: eine unaussprechliche Liebe für dieses reine Geschöpf durchzog mein Herz.

„O, was tun Sie!“ rief Giulio erschrocken, indem mir rasch ihre Hand entzog. „Bin ich doch Ihre jüngere Schwester, und Schwestern sollen sich nicht die Hände!“ Sie legte ihren Arm um meinen Nacken und küßte mich herzlich. „Wir wollen uns als Schwestern lieben, Magdalena, verprieß ich mir.“ Ich versprach es ihr, von mächtiger Rührung ergriffen. (Fortsetzung folgt.)

Eine Miesentla... Bericht wird... worden. Das ge... wagt, wurde auf... sechs Pferden bis... Baskita führen, in... großen Mäßen in... während der Nacht... war zunächst in... worden, erhält... hätte in einem G... Das Standbild w... Kapit am Gebirg... eingeweiht wech...

Baden.

1. Mannheim... jüngere Arbeiter... vielmal am hellen... bitionsfirma wü... Markt ab und erg... genommen werden... nicht begriffen we... Klären wieder a... vom 11. auf den 1... ein hiesiger Uth... Jährigen Durich... Galt! Geben Sie... mehr nach Hause... die verlangen 10...

(1) Oberrotwe... Rostschilde... Schatz auf den S... er sofort tot war... Beschlag angefüch...

(2) Erbach (Am... verheiratet, im... Johann Bogt ge... Nacht in die Heim... der Tod fand... oberhalb Rechen...

(3) Trüben, 18... beschliffene 73... wiederholt an Sch... einem solchen Auf... der schweren Verh... erliegen.

(4) Singen a... ger wird zum L... legen und eine S...

(5) Billingen, 1... mittel, hatte der... beschäftigt, im F... gebung zu veran... Kanfleer Dr. W... kann jedoch nicht f... hiesigen Angeleg... gert, weil ihm Be... tung abgelehnt w... Haltung geht in... Rundgebung.

Aus d...

Die Lohver...

Text...

Am Mittwoch... im „Ganterbräu“... bische Textilindus... kommenden Jahrl... lungen sind ab g... nachmittags ab g... Arbeiterge... nach... gegenüber der bel... lich im Maschinen... stand, jedoch ist... arbeitserleichter... herabgemindert w... den der Arbeiterg... formationen junel... Verbänden bestü... des ganzen Lande... durch diese entfi...

K.K. M...

(Zum 45...)

Am 19. Februa... Sohn des angehe... das Licht der Wel... welcher von beide... angehört habe. E... Horn übergeben... „Kornrigel“ auf... als Student in M... manica zu gehörig... war seine Mutter... wählenden Kon... Gebüres. Einca... große Bahndrehe... ein tiefgläubiger... Wissenhaft und... einzig sein Können... bei dem bevocht... „Kornrigel“ sei n... nie, sondern inde... Auffassung der W... der falschen, von... Vertreter von den... Vertreter feier J... Unberührt Kön... drien Salutarität... — Jedem Kenner... diese Verdingung... mation denn als... Den ersten Un... in seiner Vaterl... leitung je nes O... temberburger Dor... Bischof von Erm... ungen wie auch... und Astronomie... Gedulgsbeobacht... Studium wachte i... emationalen W... die berühmte M... laufende von Ne... Wissenhaft des r...

... zu wagen, dem ... in solchen Fällen ... darunter ein ...

Eine riesenstatue Papst Pius X. ist, wie aus Rom berichtet wird, in der Basilika von St. Peter aufgestellt worden. Das gewaltige Marmorwerk, das 18 Tonnen wiegt, wurde auf einem besonders massiven Sockel von sechs Pferden bis zu den Stufen gezogen, die zu der Basilika führen, und dann mit Hilfe von Kranen unter großen Mühen in das Innere gebracht. Die Arbeit, die während der Nacht geschah, dauerte 8 Stunden. Pius X. war zunächst in der Skulptur von St. Peter begraben worden, erhielt aber nun seine endgültige Begräbnisstätte in einem Grab, dessen Schmelz die Statue bildet. Das Standbild wird wahrscheinlich von dem jetzigen Papst am Geburtstag Pius X., dem 9. März, feierlich eingeweiht werden.

Chronik.

Baden. 1. Mannheim, 17. Febr. Drei hier wohnhafte jüngere Arbeiter überfielen gestern im Jungbuschviertel am hellen Tage den Boten einer hiesigen Spezialfirma ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

1. Oberrotweil, 17. Febr. Bei einem Streit am ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

1. Erberg, 18. Febr. Der bei einer hiesigen Firma ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

1. Singen, a. S., 17. Febr. Bürgermeister Dr. Jäger ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

1. Bilingen, 17. Febr. Wie das Bilingener Volksblatt ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

1. Die Lohnverhandlungen für die badische Textilindustrie ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

1. Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

1. Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

1. Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

1. Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

1. Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

1. Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

1. Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Karlsruhe.

Freimarken für die Rhein-Ruhrschiffe. Die Volksopfermarken, die zu Gunsten der durch die Besetzung des Rhein-Ruhrgebietes geschädigten Deutschen angefertigt werden und zum Freimachen von Postsendungen im inneren deutschen Verkehr sowie im Verkehr mit dem Ausland Verwendung finden können ...

Der Milchpreis ist vom 20. Februar an erhöht ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Barreimachung von Briefsendungen. Der Reichspostminister hat kürzlich angeordnet, daß die Paketgebühren für die Ueberweisung von Sendungen aus Orten ohne Barreimachungsmöglichkeit zur Freistellung bei den mit solchen Reichsposten ausgerüsteten Postämtern nicht mehr erhoben wird ...

Die Teuerung in Baden. Die vom Badischen Statistischen Landesamt berechnete Landesindexziffer beträgt nach dem Stand vom 7. Februar d. J. 214,593, d. h. die Verteuerung der Lebenshaltungskosten ist auf das 214,593fache gegenüber dem Friedenslohn gestiegen ...

Von der Eisenbahn. Der Reiseantritt mit Schifferferientarifen kann ab 1. Februar beginnen. Diese Reisen können laut Tarifbestimmung nur zu Fahrten zwischen Schullort und Wohnort der Eltern oder Erzieher ausgegeben werden ...

Festgenommen wurden 4 Ausländer wegen Verletzung gegen die Polizeibestimmungen, ein Monteur aus ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Brand. In einem Hause der Mathisstraße entzündete gestern früh 6 Uhr vermutlich dadurch ein Brand, daß ein Balken im Speicherraum am Kamin Feuer fing ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Die Debatte im englischen Unterhaus.

London, 18. Febr. (Unterhaus.) Snowden erregte mit seiner Rede über die erste Lage Europas große Aufmerksamkeit. Niemals hatte er sich in einer so unklaren Lage gesehen wie in den letzten Wochen. Niemals in der Geschichte sei eine geschlagene Nation so gequält und zerstört worden, wie Deutschland durch die Bestimmungen des Friedensvertrages. Der Vertrag betraute 20 Millionen Europäer ihrer Nationalität und stellte sie unter fremde Regierung. Die Wirtschaftslage Europas werde schwer gelähmt. Der Vertrag verminderte die Bevölkerung um 10 Prozent und hat Deutschland mehr als 20 Prozent seiner Kohlenquellen genommen, sowie mehr als ein Drittel seiner Erzeugnisse. Der Vertrag hat die Schlagader des wirtschaftlichen Lebens Deutschlands durchschnitten ...

London, 18. Febr. Im Unterhause erklärte heute der Schatzkanzler Baldwin, daß England den Frieden und eine Regelung der europäischen Angelegenheiten wünsche. Um dieses Ziel eher zu erreichen, sei man in Regierungskreisen der Ansicht, daß es notwendig wäre, die Freundschaft mit Frankreich aufrecht zu erhalten. Der Abg. Snowden bezeichnete den Deutschen Land anverleihen Frieden als zu hart. Der Vertrag raube 20 Millionen Menschen in Europa ihre Nationalität und vermindere die Bevölkerung Deutschlands um 10 Prozent. Der Redner beurteilte die Ablehnung des im März 1921 von Deutschland gemachten Zahlungsangebotes. Die Aktion Frankreichs sei nach dem Friedensvertrag nicht gerechtfertigt. Deutschland sei vor 50 Jahren lokaler gewesen als bestiegte Frankreich vorzugehen und wenn diesmal die Geschichte ebenfalls eine andere Wendung genommen hätte, wäre selbst Deutschland aufstrebend gewesen, Frankreich einen Vertrag aufzuheben und der brutaler und ungerechter, erschloer und herausfordernder gewesen wäre als die Alliierten es getan haben. (Beifall bei der Arbeiterpartei.)

Das Parlamentenmitglied Reille erklärte in seiner Rede, es sei ein Verbrechen an dem Bewusstsein der britischen Soldaten, die in Frankreich begangen seien, und ein Verbrechen an den Krüppeln, wenn erklärt würde, daß England die Politik seiner Alliierten nicht unterstützen dürfe, wenn vorgeschlagen werde, daß das, wofür die britischen Soldaten gestorben seien, jetzt im Interesse derer geregelt werden solle, die den Krieg hervorgerufen haben (Beifall bei der Regierungspartei.)

Das Parlamentenmitglied Darracq erklärte, die Aktion Frankreichs sei verurteilt worden, nicht durch die Hoffnung auf Reparationen, sondern durch die Furcht, daß Deutschland sich einst erheben könne, daher habe Frankreich eine Politik der Annullationen begonnen. Robert Bagecroft betonte, es bestähe wirklich die Furcht in ganz Frankreich, daß, wenn nicht irgend etwas getan werde, um dafür zu sorgen, daß Deutschland den Vertrag durchführe, in der nahen Zukunft ein neuer furchtbarer Krieg entzünden würde.

Namsay Macdonald hob hervor, die Haltung wofolwollender Neutralität sei unmöglich. Die Regierung müsse etwas tun, um eine Grundlage zu schaffen, die die augenblickliche Haltung aufhebe, die weder England noch den Alliierten, noch der Welt etwas nütze. Die Demut des großen Mannes aber erblickt aus dem Wort, mit dem er Lobeserwerbungen seines „Systems“ abzuweisen pflegte. „Nicht mein System, sondern Gottes Ordnung.“ Nur auf das Drängen besonders seiner geistlichen Freunde entschloß er sich das bereits 1530 fertige Werk im Jahre 1542 dem Druck zu übergeben, nachdem bereits 1538 Papst Clemens VII. sich darüber hatte berichten lassen und durch den protestantischen Professor Agellur von Wittenberg, der seine Professur aufgegeben, um zwei Jahre in der Nähe des Frankfurter Domherren zu weilen, die wissenschaftliche Welt auf die epochemachende Entdeckung aufmerksam gemacht worden war. Die Jahrtausende alte Bilemannsche Annahme, daß die Erde flache und die Sonne und die Sterne sich um sie drehten, wurde durch den bestehenden Frankfurter Domherren umgestürzt.

Von den katholischen Gelehrten fand er zunächst keinen Widerspruch, er wurde ja von katholischen Theologen und Würdenträgern zur Herausgabe seines Werkes gedrängt. Papst Paul III. nahm die Widmung an. Seine ersten Gegner fand er bei protestantischen Theologen. Luther meinte: „Der Herr will die ganze Kunst Astronomie umkehren; aber die heilige Schrift sagt uns, daß Josua die Sonne still stehen ließ und nicht die Erde.“ und Melanchthon hielt das Werk für ein geistreiches Gedankenspiel, dessen Veröffentlichung gefährlich sei. Kopernikus selbst konnte sich nicht mehr redigieren. Als das gedruckte Werk in seine Hände kam, lag er am 24. Mai 1543. Erst 70 Jahre nach seinem Tode bei den Galileistreitigkeiten wurde auch sein Werk von der Inquisitionsgesellschaft beanstandet und nur unter der Bedingung ein Reudruck gestattet, daß die Erdbevölkerung als hypothetisch bezeichnet werde. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts wurden kaum Einwendungen mehr erhoben. Es muß übrigens zugegeben werden, daß Kopernikus Beweise noch nicht mit der Genauigkeit und Bestimmtheit vorgetragen werden, wie dies nach den weiteren Entdeckungen von Newton möglich ist. Ansofern kann man die Vorhöl der kirchlichen Behörden begreifen. Die Kopernikus war es klar, daß die Astronomie als „göttliche Wissenschaft, da es Gottes Ruhm und Ehre vermindert, nicht in Widerspruch stehen kann mit der in der Schrift enthaltenen göttlichen Offenbarung, die nicht astronomisches Wissen, sondern Gottes Wege und Gottes Willen zum Ziele der Menschen und verstanden will.

Minister im besetzten Gebiet.

Berlin, 19. Febr. Nach einer Meldung der Montagspost hielt sich am Samstag der preussische Minister des Innern Severing in Dortmund auf und hatte dort eine Besprechung mit Vertretern der Industrie, Gewerkschaften und Behörden. Von Dortmund fuhr Minister Severing nach Solingen, wo er mit Genehmigung der englischen Besatzungsbehörde in öffentlicher Versammlung sprach. Nach Blättermeldungen aus Essen ist Reichsverkehrsminister Gröner dort angekommen und hielt Besprechungen mit den Eisenbahnverwaltungen über die Lage im Eisenbahnbezirk. Überall wurde dem Minister berichtet, daß die Beamten und die Arbeiter fest entschlossen in ihrer bisherigen Haltung verharren würden.

Essen, 17. Febr. Reichspostminister Sinaal meinte gestern in Essen in einer Bestimmung der Post- und Telegraphenangelegenheiten. Er machte die Rede zur Besondere, aber auch zum maßkräftigen Widerstand gegen die Anordnungen der Besatzungsbehörden und zur Erneuerung der Besätze der rechtmäßigen Regierung. Er erklärte die Beamtenhaft den Punkt der Reichsregierung für das besonnene und männliche Verhalten während der schweren Zeit der Besetzung durch die Franzosen und Belgier.

Kaiserin Zita beansprucht ihre Rechte auf den ungarischen Thron. Madrit, 18. Febr. Blättermeldungen zufolge ist Graf Apponyi in San Sebastian von der früheren Kaiserin Zita empfangen worden, die unter allen Umständen ihre Rechte und die Rechte ihrer Kinder auf den ungarischen Thron aufrecht erhalten will. Sie soll beabsichtigen, an das ungarische Volk eine in diesem Sinne gehaltene Rundung zu richten.

Paris, 18. Febr. Nach einer Sabasmeldung sind im Bezirk Worinoge in Belgien etwa 15.000 Bergarbeiter in den Ausstand getreten, weil sie ihnen zugefante Lohnverbesserung von 5 Proz. als unbefriedigend erachteten.

Sie Ruhrhisse u. besetztes mittelbad. Gebiet. Bisher 534.250 M. M. Fr. Stritt, Wieden 500 M., B. Fr. in S. 2500 M., Ungenannt, Rinseln 1000 M., Adolf Heller u. Co., Waldru 5000 M., Fr. Th. Göt., Doffenheim 1850 M., G. S. 1000 M., Fr. Siebold, Erlach 5000 M., die Beamten des Rotarais Ammenbüden 2300 M., Fr. König, Wüchenu 2000 M., Ungenannt, Lobnau 5000 M., Fr. Throm, Marlen 3000 M., K. G. M. C., Brechingen 5000 M. Zusammen 537.900 M.

Wir bitten dringend um weitere Gaben. Die Gedächtnisfeier des Ad. Beob. Abstraktion 42. Karlsruhe. Ständebuch-Ausgabe. Todesfälle. 15. Febr.: Maria, alt 1 Jahr 1 Monat 20 Tage, Vater Aug. Strich, Mechaniker. — 16. Febr.: Hofina Hettel, alt 70 Jahre, Witwe des Maurers Anton Hettel; Eugen Selgauer, Maschinenl. alt 29 Jahre; Barbara Schaad, alt 75 Jahre, Ehefrau des Schuhmachers Jakob Schaad; Karol. Günther, alt 63 Jahre, Ehefrau des Fuhrmanns Josef Günther; Franz Tafel, Müllerslehrling, Gemann, alt 46 Jahre; Theresia Herrmann, alt 90 Jahre, Witwe des Hausmeisters Johann Herrmann; Josef Groß, Bräuer, Gemann, alt 55 Jahre. — 17. Febr.: Emilie Krauth, Dienstmädchen, alt 28 Jahre.

Verdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, 19. Februar 1923. 10 Uhr: Walter Sandrock, Schüler, Müppurzerstraße 46. — 12 Uhr: Franz Tafel, Müllerslehrling, Kaiserstraße 22a, Feuerbestattung. — 12 Uhr: Barbara Schaad, Schuhmachers-Ehefrau, Kronenstraße 3. — 1 Uhr: Alois Hettel, Maurers-Witwe, Schützenstraße 22. — 2 Uhr: Theresia Herrmann, Hausmeisters-Witwe, Müllersstraße 14. — 3 Uhr: Ludwig Göttinger, Kaufmann, Marienstraße 35. — 3 Uhr: Karoline Günther, Fuhrmanns-Ehefrau, Bürgerstraße 35. — 4 Uhr: Emilie Krauth, Dienstmädchen, Göttingerstraße 10.

Aus dem sozialen Leben

Die Lohnverhandlungen für die badische Textilindustrie gekheitert. Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg im „Gartenbau“ die Arbeitsgemeinschaft für die badische Textilindustrie. Es sollte die Lohnfrage für den kommenden Herbst geregelt werden. Die Verhandlungen sind gescheitert und wurden gegen 5 Uhr nachmittags abgebrochen, weil das Lohnangebot der Arbeitgeber nach Auffassung der Arbeitnehmer gegenüber der bestehenden Teuerung, welche noch hinsichtlich im Maßstab begriffen ist, in gar keinem Verhältnis stand, sodass sich die wirtschaftliche Lage der Textilindustriearbeiter täglich erheblich verschlechtert und weiter herabgemindert wird. Die Organisationsleitungen werden der Arbeiterchaft so schnell als möglich genaue Informationen zugehen lassen. Ferner wurde von beiden Verbänden beschlossen, sofort die Schlichtungsausschüsse des ganzen Landes anzurufen, damit die Lohnfrage durch diese entschieden wird.

K.K. Nikolaus Kopernikus. (Zum 450. Jahrestag seiner Geburt.) Am 19. Februar 1473 erblickte in Thorn Nikolaus, der Sohn des angesehenen Kaufmanns Niklas Kopernikus, das Licht der Welt. Polen und Deutsche streiten sich, welcher von beiden Nationalitäten der große Gelehrte angehört habe. Wenigstens der Vater von Krakau nach Thorn übergesiedelt war, so deutet doch schon der Name „Kopernikus“ auf deutsche Abstammung hin, wie er auch als Student in Bologna als Deutscher, der nation germanica angehört, immatrikuliert wurde. Jedenfalls war seine Mutter, Barbara Wapeltrode, deutschein Geblütes. Eines aber kann nicht bestritten werden: der große Bahndreher der astronomischen Wissenschaft war ein tiefgläubiger Katholik, ein lebendiger Beweis, daß Wissenschaft und gläubiges Atrdenum harmonisch vereinigt sein können. Es dürfte allerdings vielleicht aus bei dem bevorstehenden Jubiläum verlannt werden, „Kopernikus“ sei nicht bloß ein Reformator der Astronomie, sondern indem er mit seinem System die richtige Auffassung der Bewegung der Himmelskörper an Stelle der falschen, von der Kirche gelehrten, setzte, zugleich ein Vertreter der „Reformation“ — also der Reformation der Astronomie von dem Jesuiten Professor Dr. Galvani bei der diezen Säkularefeier der Geburt Kopernikus in Thorn. — Jedem Kenner des wirklichen Kopernikus erscheint diese Verbindung eher als geistreich sein sollende Deklamation denn als geschichtliche Wahrheit.

Den erlien Unterricht erhielt der junge Kopernikus in seiner Vaterstadt, nach dem Tode seines Vaters unter Leitung seines Oheims, von mütterlicher Seite, des Frankfurter Domherren Lucas Wapeltrode, des späteren Bischofs von Ermland. Gewohn verwantschaftliche Beziehungen wie auch der Besuch der Jagellonenuniversität in Krakau zogen den Jüngling dorthin. Mathematik und Astronomie waren neben lateinischer Literatur seine Lieblingsbeschäftigung. Nach sechsjährigem eifrigem Studium wandte sich der 23jährige nach Italien, dem internationalen Bildungszentrum der damaligen Welt. Die berühmte Mathematiker zu Bologna zog jährlich Tausende von Rechtsgelehrten dorthin, um sich in der Wissenschaft des römischen und kanonischen Rechts einzuführen zu lassen. Neben dem Studium des kanonischen Rechts hatte Kopernikus Gelegenheit, zu den Händen des berühmten Mathematikers Dominikus Maria di Ferrara sich in seinem Lieblingsfach fortzubilden. Er wurde bald dessen hochgeschätzter Mitarbeiter. Zurückgekehrt nach Preußen, war er in das Domkapitel in Frauenburg aufgenommen. Von dem wissenschaftlichen Geiste des Kapfels zeugt die Bestimmung seines Statuts, daß jeder Domherr den Beweis seiner höheren Bildung durch den akademischen Grad zu erbringen habe. Zusammen mit seinem älteren Bruder Andreas, ebenfalls Domherr zu Frauenburg, zog er alsbald zum zweiten Male über die Alpen, um seine Studien im kanonischen Rechte mit dem Doktorgrade abzuschließen, auch in der klassischen Sprachen, in Mathematik und auch der Arzneiwissenschaften. Dies geschah auch in Bologna in Padua, Ferrara und Rom. Hier erhielt er bereits hart bezeugte öffentliche Vorzüge über Astronomie. Im Jahre 1504 und 1506 lehrte er nach Preußen zurück. Auf Wunsch seines Oheims, des Bischofs Lucas von Ermland, der in Heilsberg residierte, wurde er sein Hausgenosse bis zu dessen 1512 erfolgtem Tode. Hier verdiente er besonders seine Kenntnisse in der Heilkunde, fand aber auch reichlich Gelegenheit mit seinen, wie er selbst beklagt, sehr ungenauen astronomischen Instrumenten die Vorgänge der Sternennwelt zu beobachten. Nach dem Tode seines Oheims lebte er einige Jahre in Frauenburg, dann als Statthalter seines Kapfels in Allenstein, die letzten 20 Jahre seines Lebens wieder in Frauenburg. Weßmalns vertrat er sein Kapitel auf den Preussischen Landtagen. Er war in der Tat ein universales Genie, trotz seines Lieblingsfaches der Astronomie. Seinen inneren Wegweggrund zum Erforschen der Sternennwelt gibt er an in der Widmung seines einzigen und Lebenswerkes „De revolutionibus rerum coelestium“ an den H. Vater: „Nachdem ich die Unstetigkeit der bisherigen Lehren über die Himmelsbewegungen lange bei mir erwogen hatte, fing es an mich zu verdrießen, daß der Gang der Weltmaschine, die der beste und ordnungsvollste Baumeister unschwerweg erbaute, noch nicht mit größerer Sicherheit erklärt worden.“ Seine wissenschaftliche Genauigkeit erhellt aus der verneinenden Antwort, die er auf eine Anfrage des Vaterkanonikals wegen der Verbesserung des Kalenders geben zu müssen glaubte, weil er die Größe der Jahre und Monate und Bewegungen der Sonne und des Mondes für noch nicht hinlänglich bestimmt hielt.

Sport

Phönix — Sportfreunde Stuttgart 1:4 (1:2). In diesem Spiele, wenigstens in der ersten Hälfte, konnten die Phönixler nicht wieder sehen und lernen, wie man Fußball spielt. Die Stuttgarter, frische, kräftige Gestalten, zeigten gute Technik, hures, präzises Passspiel und ein ganz hervorragendes Angriffsspiel — trotz der ungünstigen Bodenverhältnisse. Phönix fiel ihnen gegenüber merklich ab, obwohl schon nach wenigen Minuten bei einem Eckball der Ball in Stuttgarter Tor landete. Die Gäste zogen nach 20 Minuten gleich und gingen gleich darauf in Führung. Nach der Pause wurde beiderseits ziemlich planlos, dafür aber umso aufgeregter gespielt. Trotzdem konnten die Stuttgarter noch zwei weitere Tore erzielen.

F. C. Pforzheim — Phönix Ludwigsbafen 3:2. Deutsche Jugendkraft. A. Mittelstadt — Weichstal 3:1. Aus der badischen Jugendbewegung. Seit Januar dieses Jahres erscheint in Verlage des Erz. Missionssinstituts das Kreisnachrichtenblatt der Deutschen Jugendkraft in erweiterter Form unter dem Titel „Der Kämpfer“. Es ist zum Oran der katholischen Jugend- und Jungmännervereine Badens geworden. Dadurch soll ermöglicht werden, daß das Wort der kathol. Jungmänner in vergrößertem Maße seinen Lesern die Anregungen vermittelt, die aus der Verbindung mit der Seimatscholle erwachsen. Die beiden ersten Nummern sind schon in recht gefälliger Form herausgegeben. — 1.

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Am Mittwoch, den 14. Februar, tagte in Freiburg ... Mannheim, 17. Febr. Bei einem Streit am ...

Handel — Wirtschaft — Verkehr

Dollar 17. 2. 7 Uhr abds. 19500.—

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.

Frankfurt a. M., 17. Febr. (Wirtschaftsbild.) Die rüchliche Bewegung am Devisenmarkt...

Berlin, 17. Febr. (Wirtschaftsbild.) Die Devisen erlauben heute infolge einiger Nachfragen...

Die Devisenabgaben der Reichsbank.

Ueber die Devisenverkäufe der Reichsbank bezw. die von ihr beauftragten Privatbanken...

Die große Intervention der Reichsbank hat sich weiter fortgesetzt. Es ist mit den vorausgabten Mitteln...

Der Devisenfond der Reichsbank befreit sich auf etwa 500 Millionen Goldmark. Bis jetzt sind davon...

Ein neues Behörden-Drehbuch.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Hölle hat vor einiger Zeit ein Buch erschienen lassen, das die Ansichten sämtlicher Behörden des Deutschen Reiches...

Sinken der Großhandelspreise. Mit der Kurssteigerung der Mark ist das Niveau der Großhandelspreise...

Manheim, 15. Febr. (Produkten.) Durch die weiter zurückgegangenen Devisenkurse wurde die Kaufkraft ungünstig beeinflusst.

Manheim, 15. Febr. (Wirtschaft.) Am heutigen Kleinviertelmarkt war der Verkehr im allgemeinen...

mittelmäßigen Verkaufsgeschäft vollständig abgedeckt werden. Schweine hatten ruhiges Geschäft...

Ähere Eisenpreise in Süddeutschland. Kohlenpreise und Kraftschaltungen machten weitere Bereinigung der Eisenhandelspreise notwendig.

(Mainz, 14. Febr. (Häute.) Beim Verkauf der Süddeutschen Zentral-Auktion stellten sich die Preise für Rinderhäute...

Der Thüringer-Verband Gruppe Einkreisläufer erhöhte mit Wirkung vom 8. Februar seine Zuschüsse im Inland für Einkreisläufer...

Advertisement for Georg Josef Gross, Karlsruhe, 16. Februar 1923.

Advertisement for A. Sperrgebiet, Karlsruhe, 16. Februar 1923.

Advertisement for C. 15 Kilometer Umkreis, Karlsruhe, 16. Februar 1923.

Advertisement for Ausfuhr-Erklärungen, Frachtbriefe, etc., Karlsruhe, 16. Februar 1923.

Advertisement for Felle! Kaare, Lupolianski & Cie, Karlsruhe.

Advertisement for Maulwurf-Felle, Wilh. Zeumer, Karlsruhe.

Advertisement for Häuser, W. Vofam, Karlsruhe.

Advertisement for EMAG B. m. Karlsruhe, Maschinen jeder Art.

Advertisement for Altblei, Badischer Beobachter, Karlsruhe.

Advertisement for Bücher, Verlag der Badischen Buchhandlung.

Advertisement for Bücher, Verlag der Badischen Buchhandlung.

Advertisement for Bob, Brennabor, U. Kautt & Sohn, Karlsruhe.

Advertisement for Gold u. Silber-Schmelze, H. Kisting, Karlsruhe.

Advertisement for Bad. Landestheater, Karlsruhe.

Advertisement for Gold u. Silber-Schmelze, H. Kisting, Karlsruhe.

Advertisement for Bad. Landestheater, Karlsruhe.

Advertisement for Bücher, Verlag der Badischen Buchhandlung.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a continuation of an article or a list.